

DELHI HOUSE

SEWA ASHRAM

REHABILITATION FÜR NOTLEIDENDE, DROGENABHÄNGIGE, HIV- UND TUBERKULOSEKRANKE
HEIM UND AUSBILDUNG FÜR STRASSENKINDER • GEMEINSCHAFT FÜR ARME UND AUSGESTOSSENE

März 2006

Von Stefan Eicher

Stefan Eicher ist hauptamtlich für ein internationales christliches Hilfswerk in Indien tätig (Food for the Hungry International). Er unterstützt die Arbeit des Sewa Ashram ehrenamtlich als Berater, Seelsorger und Vorstandsmitglied unseres indischen Vereins.

Ganshyam lebte unter einer Hochstraße in einer der heruntergekommensten und überfülltesten Gegenden Delhi's. Mit wild verfilztem Haar lag er in dem Abwasserkanal. Als wir ihn fanden waren seine Hosen voll mit getrocknetem Kot. Nun sitzt er im Sewa Ashram neben seiner ordentlich gefalteten Decke und sieht aus wie jeder 16 jährige junge Mann. Er ist frisch gebadet, trägt ausgebleichene kurze Hosen und hat einen distanzierten Blick in seinen Augen. Als ich ihn beobachtete, war ich gerade dabei Farbe, Gemälde und Pinsel unter der begeisterten Schar unserer angehenden Künstler im Sewa Ashram zu verteilen, der Gemeinschaft für die Armen, wo wir unseren jährlichen Kunstworkshop durchführen. Ich ging zu ihm und fragte, ob er malen möchte. Er antwortete: „Nein“. Auf meine Frage warum, sagte er: „Weil ich noch nie in meinem Leben gemalt habe.“ Ich gab ihm einen Pinsel in die Hand und die Farbe begann zu fließen. Einige Stunden später malte er immer noch. Das Bild rechts ist eine seiner Kreationen.



Pintu ist ein Engel mit wenig Kontrolle über die linke Seite seines Körpers. Eines seiner Augen streift umher, er hinkt beim Laufen, er ringt förmlich Worte aus dem Mund und mit seiner gesunden Hand bewegt er seinen herabhängenden linken Arm um einfache Tätigkeiten zu verrichten. Vorher war sein Zuhause der staubige Boden neben einer Hochstraße, wo Pintu nur durch Betteln und Gottes Gnade überlebte. Als Pintu im Sewa Ashram ankam, wich er vor jedem Menschen zurück, der sich ihm näherte. Das ist nur ein kleines Zeichen für die Misshandlungen die er erlebt hat, während er auf der Straße lebte. Wie auch immer, nachdem er ein Jahr im Sewa Ashram verbracht hat, ist er ein Bild von Schönheit, Humor und ist von den anderen total akzeptiert. Während unseres Kunst-Workshops nahm Pintu, hier auf der linken Seite, das erste Mal in seinem Leben einen Pinsel in die Hand. Er hat

keinerlei Angst davor dass ein Bild „mißrät“ und das erlaubt ihm verblüffend abstrakte Kunst zu schaffen.

Kunst-Workshop und Ausstellung. Dieses sind nur zwei Beispiele für die Wunder, die wir sahen, die sich aus dem so genannten „Abfall der Gesellschaft“ entfalteten und die unsere Motivation für diesen zweiten jährlichen Kunst-Workshop: „Die Würde der Armen“ bestätigten. Die folgenden zwei Wochen des Kunst-Workshops speziell mit und für unsere mittellosen Freunde teilten mit uns 13 andere Künstler, 10 aus anderen Städten in Indien und 3 von christlichen Künstler-Gemeinschaften in den USA. Als Gruppe von christlichen Künstlern lebten wir eine Woche lang als Gemeinschaft im Ashram, aßen mit unseren armen Freunden, sprachen über Kunst, den Glauben, die Heiligkeit des Lebens und schufen Kunstwerke.



Nach langer Zeit der Vorbereitung, waren diese drei Wochen vielleicht die intensivste und herausforderndste Aufgabe in meinen letzten 6 Jahren. Der Ashram liegt eine ganze Stunde Fahrt außerhalb von Delhi, und die teilweise ländliche Umgebung erwies sich als zweischneidig: einerseits als Quelle von Frieden und Gelassenheit und andererseits als Albtraum eines jeden Organistors. Aber die Kombination daraus, christliche Künstlerkollegen zu treffen, ein Gefühl dafür zu entwickeln wie unsere Begabung als Künstler in Gottes großen Plan passt, in persönlichen Kontakt zu den Ärmsten der Armen zu kommen (das war für manch Einen das erste Mal), gab sogar

DELHI HOUSE

SEWA ASHRAM

REHABILITATION FÜR NOTLEIDENDE, DROGENABHÄNGIGE, HIV- UND TUBERKULOSEKRANKE
HEIM UND AUSBILDUNG FÜR STRASSENKINDER • GEMEINSCHAFT FÜR ARME UND AUSGESTOSSENE

der primitiven Unterbringung einen Sinn (wir Männer wuschen uns im Freien und schliefen umgeben von den Geräuschen unserer Nachbarn – Wasserbüffel auf der anderen Seite der Mauer). Als es Zeit wurde zu gehen, sagte Aunty Shaki, unser unerschrockener 75jähriger Künstler aus Pune: „Ich möchte nicht, dass dies zu Ende geht, ich würde gerne im Ashram bleiben.“



Wie auch immer, der Workshop ging zu Ende und am nächsten Tag brachten wir die circa 65 Arbeiten, manche noch feucht, für die Ausstellungseröffnung in die Kunstgalerie. Gott hatte eine bemerkenswerte Tür geöffnet, indem wir in einer professionellen Galerie, der „Galerie des Friedens“ ausstellen durften. Ein Teil der Erträge aus dem Verkauf sollte an die Erdbeben-Opfer in Kashmir gehen. Nach dem erfolglosen Versuch, eine prominente Persönlichkeit für die Eröffnung der Ausstellung zu bekommen, entschieden wir, im Einklang mit unserer Botschaft zu bleiben und „die Geringsten von Allen“ als Ehrengäste zu wählen. Viele von denen, die bei der Eröffnungs-Feier waren, sagten uns dass der eindrucklichste Teil der Veranstaltung die Ehrung der Ehrengäste durch Umhängen von Girlanden war.

Der Workshop war ein großer Erfolg in vielerlei Hinsicht: wie Kunstwerke entstehen, besonders Kunstwerke von unseren armen Freunden, aber auch die Wirkung, die er auf die Teilnehmer hatte. Ein junger Künstler aus Chennai erzählte uns, dass ihm zum ersten Mal klar wurde, dass er seine Gabe bisher nur für sich selbst genutzt hatte, und er sich nun eine viel höhere Aufgabe für seine Begabung vorstellen kann. Er entschloss sich nicht nur den Umgang mit seiner künstlerischen Begabung zu ändern, sondern auch wie er seine Beziehung zu den Armen gestaltet. „Nun denke ich an arme Menschen, mache mir Gedanken über sie und wann auch immer ich einen in den Straßen der Stadt treffe, denke ich daran, dass sie nicht Geld sondern Liebe brauchen,“ schrieb er uns in einem E-Mail nach seiner Rückkehr nach Hause.

